

## Tucholsky, Kurt: Preußische Presse (1912)

1     Niemand hat eine so große Fresse  
2     wie die preußische Presse.  
3     Und ehe wir wieder mit bunten Aurikeln  
4     die Harfe umschlingen  
5     und leise singen –  
6     laßt uns ein bißchen leitartikeln.

7     Vor dem Kriege waren sie da,  
8     schrieen täglich zweimal Hurra,  
9     rasselten mit dem glorreichen Säbel,  
10    schimpften auf Auer und schimpften auf Bebel,  
11    beteten Gott an und die Offiziere,  
12    und rollten sich abends in Rudeln zum Biere.

13    Soweit war das schön und gut.  
14    Aber Vierzehn, da schwoll ihr Mut!  
15    Endlich war ihre Zeit gekommen,  
16    auf die sie so viel Vorschuß genommen,  
17    von der Bernhardi immer geschrieben –  
18    nun hatten sie uns hineingetrieben.  
19    Und von ihren Freunden, den Offizieren,  
20    ließen sich alle reklamieren,  
21    und schrieben dafür die hübschesten Sachen:  
22    Wie weit da hinten die Mörser krachen,  
23    wie die braven, lieben, ordentlichen, guten  
24    Feldgrauen gar so gerne verbluten,  
25    wie sogar manchmal die Herren Obersten schwitzen,  
26    wenn sie beim Trinken im Stabsquartier sitzen,  
27    und wie so freundlich und loyal  
28    zu ihnen gesprochen der Herr General.  
29    Und so ging das ein, zwei, drei, vier lange Jahre – – –

30    Aber auch diese wunderbare

31 große und erhabene Zeit  
32 schien uns allen zu groß und weit . . .  
33 Und plötzlich wurde die Zeit wieder klein –  
34 Ludendorff fiel mit allem herein  
35 und besuchte plötzlich und eiligst Schweden.  
36 (übrigens, darüber ist nichts zu reden:  
37 Er tat das nur aus Gesundheitsrücksichten.  
38 Denn als hier zu Hause die tollen Geschichten  
39 sich wieder beruhigt und gelegt,  
40 kam er gleich wieder angefegt;  
41 und jetzt sitzt er an einem Geschreibe dran  
42 und wird zur Belohnung ein reicher Mann.)

43 Aber die Presse!  
44 Daß ich die nicht vergesse!  
45 Wir dachten doch nun, jetzt seis mit ihr aus!  
46 Das überlebe sie nicht, dies Gebraus.  
47 Denn nun liegt es doch klar am Tage:  
48 Für wen ertönte die Totenklage?  
49 Wer hat die Mannschaft aufs Blut geschunden?  
50 Wer bereicherte sich noch an Todwunden?  
51 Wer klaute in viereinhalb langen Jahren  
52 Kantinenfonds, Marketenderwaren?  
53 Wem verdanken wir diese Niederlage?  
54 Nun, dachten wir, liegt es klar am Tage . . .

55 Weit gefehlt!  
56 Sie haben sich gar nicht lange gequält  
57 und spotten schon heute voller Hohn  
58 auf die Revolution!  
59 Und wenn wir in Verhandlungen traten,  
60 so geschah das nur wegen der lumpigen Soldaten,  
61 diesen hundsgemeinen Halunken,  
62 und überhaupt: deshalb sei alles gesunken . . .  
63 Die Kerls sind an allem, allem schuld – – –

64 Deutschland! hast du eine Lammsgeduld!  
65 Läßt dir heute nach diesem allen  
66 Frechheit von Metzgergesellen gefallen?  
67 Lern ihre eiserne Energie!  
68 Die vergessen nie.  
69 Die setzen ihren verdammten Willen  
70 durch – im lauten und im stillen  
71 Kampf, und sie denken nur an sich.  
72 Deutschland! wach auf und besinne dich!

73 Nur einen Feind hast du deines Geschlechts!  
74 Der Feind steht rechts!

(Textopus: Preußische Presse. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/53558>)